

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Kampf auf dem Meeresboden.

Wir befanden uns“, so erzählte ein alter Seebär, „an der Küste von Florida, um Schwämme zu sammeln. Zu jener Zeit — und dieses Verfahren wird von der ärmeren Klasse der Meeresschwammfischer noch jetzt angewendet — ließen wir uns von unserer kleinen Jacht oder unserem Schoner mit einem Gewichte beschwert auf den Meeresgrund hinab; ich hatte mit Hilfe einer mehrjährigen Übung die Fähigkeit erlangt, bis 40 oder 50 Fuß tief hinabzutauchen, um mich sodann, mit mehr oder weniger Beute beladen wieder emporziehen zu lassen.

An der Küste sind der Hai und der Oktopus (eine Art von Riesentintenfisch) und andere Seeungeheuer nichts Seltenes. Der Taucher, der sich anfänglich vor diesen Verfolgern entsetzt, wird mit der Zeit kühn und völlig furchtlos. Während der ersten Jahre tauchte ich niemals, ohne ein scharfes Messer im Gürtel zu führen, mit dem ich einem schnappenden Hai einen Stoß versetzen konnte; aber zuletzt begnügte ich mich damit, das Zeichen an der Leine zu geben, wenn kaum hundert Ellen vor mir der Rachen eines Haiisches sichtbar wurde.

Im Beginn der dritten Sammelzeit ankerten wir über einem prächtigen Schwammboden, wohlgeschützt vor Sturm und Wellenschlag und hofften auf reiche Ernte. Wir waren vier Mann ausgefahren und der erste von uns, der hinabtauchte, war ein alter Mann, namens Peterson. Es war 7 Uhr morgens und obgleich wir schon seit zwei Stunden wach waren, hatte sich in der Bai noch kein Haiisch gezeigt. Wir sahen Peterson über Bord gehen, aber wir sahen ihn nicht wieder auftauchen. Zwanzig Minuten vergingen — dann dreißig — dann vierzig — und der alte Kapitän lehnte sich über das Geländer und sagte: „Jungens, der alte Mann ist unten fest und kommt nicht mehr auf.“

Wir warteten noch weitere zehn Minuten und wußten nun, daß der Alte verloren war. Wir befanden uns über einer Tiefe von 38 Fuß und das Sentblei zeigte uns den Boden frei von Gras und Tang

und mit Felsen und Sand bedeckt. Der Verlust des alten Mannes brachte uns natürlich in große Aufregung; eine halbe Stunde verrann, ehe wir zu einem Entschluß kamen.

Ich war zunächst an der Reihe, zu tauchen und als ich mich fertig machte, reichte mir der Kapitän ein langes, starkes Haiischmesser, welches er zuvor geschliffen hatte. Ich nahm es mehr in der Vorausicht, daß es mir das Herausbringen des Leichnams ermöglichen könne, als wegen der persönlichen Gefahr. Sollte Peterson in einer Spalte oder zwischen Meerpflanzen festgehalten worden sein, so konnte ich ihn mit dem Messer wohl freimachen.

Gut! Ich tauchte also und faßte nach einigen Sekunden festen Fuß, dicht neben einem großen Felsen. Ich bemerkte schöne Schwämme rings in großer Menge und als ich die Hand nach dem nächsten ausstreckte, fühlte ich etwas über meine nackten Schultern gleiten. Meine ganze Kleidung bestand in einer kurzen Hose; der Oberkörper war unbekleidet. Das Etwas stach, brannte, zog und in zwei Sekunden hatte sich die Empfindung von meinen Schultern auf meinen Rücken und nach abermals einer Sekunde auf meine Beine ausgedehnt. Als ich fortspringen wollte, begriff ich meine Lage. bei der ersten Bewegung wurde ich mit heftiger Gewalt an den Felsen gedrückt und der brennende Schmerz verzehnfachte sich.

Ein Oktopus hatte mich gepackt. Er hatte drei seiner entsetzlichen Saugarme um mich geschlungen und quetschte mich an den Felsen.

Ich sage euch, ich war starr vor Entsetzen und vergaß auf einige Sekunden, daß ich ein Messer im Gürtel hatte. Als ich endlich danach griff, hatte mich der Oktopus in den Schatten des Felsens gezogen und da entdeckte ich die Leiche des alten Peterson. Zwei Arme des Ungeheuers hielten ihn fest und mit den anderen schnürte es mich zusammen.

Mein linker Arm war an meine Seite geklemmt, doch der rechte war frei. Als ich das Messer zog, bemerkte ich den Leib des Polypen. Ich war schon so lange unter

dem
bran
noch
Glu
den
Le
Dru
auf
me
mir
an



han
fin
lich
Ge
ge
ein
ju
ge
er
me
Be